

### Workshop 3: Mehr Inklusion im Kindergarten – ein Kinderspiel?

#### - Ergebnisse

#### 1. Förderliche (Rahmen-)Bedingungen?

- **Unterstützung durch Frühförderung, Fachdienst, Schule und Ämter vor Ort**
- Möglichkeit der Zusatzkraft für integrative Gruppen
- Fachberatungsstelle für Inklusion als Unterstützung für KiTas bei der Schaffung von förderlichen Rahmenbedingungen (vgl. Amberg, Schwandorf, Sulzbach-Rosenberg)
- Räumlichkeiten, Materialien und Spiele für Kinder mit Beeinträchtigungen im Kiga vorhanden
- Finanzielle Unterstützungsmöglichkeiten

#### 2. Erfolgversprechende Ansätze?

- **Vernetztes, interdisziplinäres Arbeiten (Fachdienst, externe Therapeuten im Kiga), Begegnung auf „Augenhöhe“ zwischen den verschiedenen Fachkräften**
- Gestaltung der Angebote, so dass diese auf die Bedürfnisse aller Kinder ausgerichtet sind
- Offenheit und Sensibilität sowie Bereitschaft sich mit Kindern mit Beeinträchtigungen intensiver auseinanderzusetzen

#### 3. Hinderliche (Rahmen-)Bedingungen/Barrieren?

- **Zu wenig Personal, um den Bedürfnissen der Kinder gerecht zu werden**
- 4,5-Faktor zu wenig differenziert: speziellere, auf das Kind abgestimmte Konzepte sind notwendig
- Häufig zu große Gruppen
- Integrationsfachkraft erst ab 3 Kindern mit Beeinträchtigungen möglich, dies wird zum Problem in kleinen Kindergärten
- zu wenig finanzielle Mittel, z.B. für die Ausstattung
- Räumliche Barrieren
- Aufwendige Antragstellung beim Bezirk Niederbayern
- Zu wenig Fachwissen/Hintergrundwissen -> Fortbildungen erforderlich
- Offene Kiga-Konzepte stehen oft im Gegensatz zur Strukturierung des Alltags für die Orientierung und zum Haltgeben für Kinder mit Beeinträchtigungen
- Barrieren in den Köpfen und Herzen
- Spiel als zentrale Methode und Bedürfnis der Kinder findet zu wenig Beachtung: Vorverlagerung des schulischen Leistungsgedankens in den Kiga

#### 4. Ideen zur Überwindung von Barrieren sowie zur weiteren Umsetzung erfolgversprechender Ansätze?

- **Vereinfachung/ Reduzierung des Verwaltungsaufwands -> weniger Bürokratie**
- **Integrationsfachkräfte auch bei 1 – 2 Kindern mit Beeinträchtigungen**
- Regelmäßiger Austausch im Team zur Konzeptentwicklung
- Qualitätsstandards bei Konzepten: z.B. Heilpädagogin im Kiga, kleine Gruppen, Gestaltung von Spielsituationen
- Grundkenntnisse und praktische Umsetzungsmöglichkeiten von unterstützter Kommunikation umsetzen lernen
- Fachliche Fortbildungen/qualifiziertes pädagogisches Personal
- Abbau von Berührungsängsten durch mehr Transparenz (z.B. Doku-Wand)
- Gute Elternarbeit
- Behörden sollten mehr Einblick in die pädagogische Realität haben
- Inklusionsplan der Stadt
- Mehr finanzielle Mittel